

Brand der Firma Microplast in Lengerich – ein Dauerbrenner

Klaus Ross

Bundesweit für Schlagzeilen sorgte vor zwei Jahren ein Feuer in einer Kunststofffabrik im westfälischen Lengerich. Schlagworte wie *Dioxine*, *Evakuierung von 900 Bürgern*, *Giftgaswolke* brachten eine beträchtliche Unruhe. Bevölkerung und Einsatzkräfte waren stark verunsichert.

Für die betroffenen Feuerwehren ist der Begriff „Dauerbrenner“ in Bezug auf den Brand der Kunststoffe, die um ein Lagergebäude südlich der Stadt Lengerich in Westfalen deponiert waren, sicher zutreffend gewesen. Über einen Zeitraum von zweieinhalb Tagen mußten sie die Brandbekämpfung durchführen – eine große Belastung für alle Beteiligten!

Warum greift „schadenprisma“ zwei Jahre danach das sicher genug, ja oft sensationslüstern von der Presse begleitete Ereignis heute noch einmal auf?

Bei Schäden dieses Ausmaßes kann oft erst angemessene Zeit danach ein sinnvolles Resümee gezogen werden, ob Erkenntnisse aus diesem Schaden in vorbeugende Maßnahmen zur Verhinderung solcher Ereignisse umgesetzt wurden.

Allein in Deutschland werden jährlich mehr als eine Million Tonnen Polyvinylchloride (PVC) erzeugt. Zur Erinnerung: Der Abbrand großer Mengen PVC in Lengerich hat zu einer massiven Entstehung von Salzsäure geführt. Die Einwirkung dieser Salzsäure auf Menschen, Tiere und Sachwerte hat wiederum zu hohen Schäden geführt. Bereits während des Schadenereignisses, aber auch kurz danach, sind zum Großteil sinnvolle Forderungen zur Vermeidung solcher Schäden mit Vehemenz erhoben worden:

- Lengerich müsse Anlaß sein für neue Überlegungen, Alarm- und Gefahrenabwehrpläne flächendeckend zu erstellen und zu vereinheitlichen!
- Der Einsatz von Brandschutztechnikern der Feuerwehren zur Verbesserung der Brandschauen müsse forciert und intensiviert werden!
- Die kommunalen Selbstverwaltungen sollten die Brandschauen intensivieren und verbessern!
- Es müsse auf eine ausreichende Zugangsmöglichkeit für die Feuerwehren zu Betrieben und Lagerplätzen geachtet werden!
- Einsatztaktische Maßnahmen, z. B. zur Verbesserung einer notwendigen Evakuierung, müßten ergriffen werden!

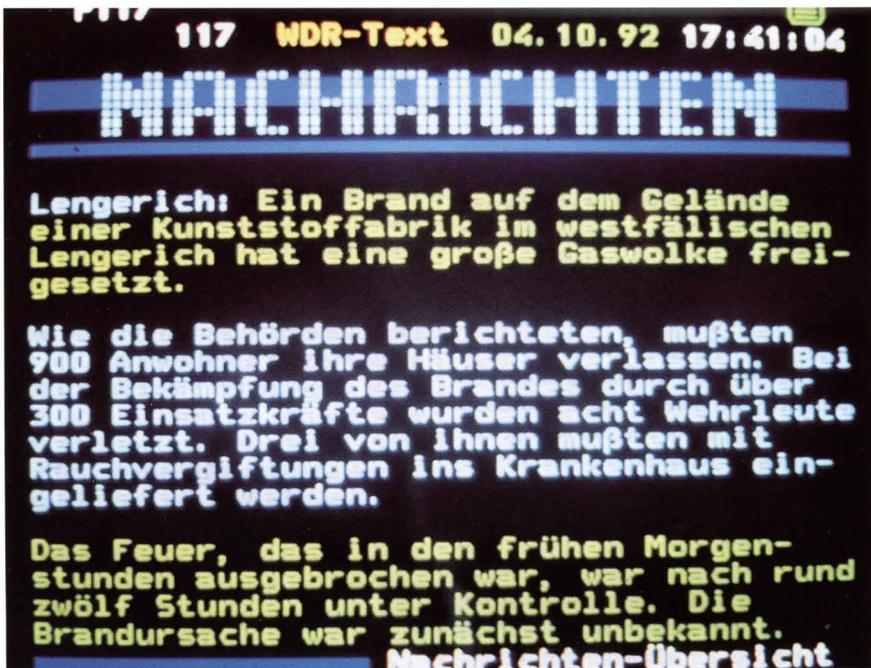


Foto: Schlagzeilen aus dem aktuellen Videotext vom Großbrand in Lengerich

- Die Informations- und Medienarbeit sei insgesamt zu überdenken und aufzuarbeiten!
- Insbesondere bauaufsichtliche und genehmigungsrechtliche Fragen müßten eine größere Bedeutung und höhere Wirksamkeit bekommen!
- Ein „Wildwuchs“ wie bei der Firma Microplast müsse zukünftig verhindert werden. (Hier fehlte die entsprechende Betriebsgenehmigung der zuständigen Behörden)!
- Fragen des vorbeugenden Brandschutzes müßten intensiver erörtert und daraus resultierende Maßnahmen konsequenter umgesetzt werden!
- Da ein Brand großer Mengen Kunststoffe auch neue Herausforderungen an die Brandbekämpfung stellt, müßten neue Lösch- und Einsatztechniken diskutiert und gefunden werden!

Wenn auch an vielen Stellen „etwas geschehen“ ist – auch der Verband der kunststofferzeugenden Industrie und die Versicherungswirtschaft haben sich bemüht –, so sind doch die meisten dieser Wünsche und Forderungen bis heute unerfüllt geblieben. Obwohl es im

Bereich der „Müllwirtschaft“ – also im Bereich des Sortierens, Lagerns, Bearbeitens und Entsorgens von Sekundärrohstoffen – eine Vielzahl von ähnlichen Risiken wie „Microplast“ gibt, existiert bis heute z. B. keine vernünftige, übergreifende Alarmierungsmöglichkeit für die Bewohner einer Stadt oder Gemeinde, und den meisten Städten und Gemeinden dürfte auch ein passendes Managementkonzept zum „Handling“ solcher Schadenereignisse fehlen.

Unter diesen Aspekten und in Anbetracht der Tatsache, daß die Stadt Lengerich immer noch mit den Aufräumarbeiten der deponierten Brandreste zu tun hat, ist der nachfolgende Artikel „Der Großbrand in Lengerich – aus Sicht der Verwaltung, Erfahrungen und Konsequenzen“ von Herrn Stadtdirektor Heinz Thomas Striegler gerade „zwei Jahre danach“ vielleicht besonders interessant.

Dipl.-Phys.
Klaus Ross,
Westfälische Provinzial, Münster